

ROBIN LANE FOX REISENDE HELDEN

DIE ANFÄNGE DER
GRIECHISCHEN KULTUR IM
HOMERISCHEN ZEITALTER



Ich habe mit sehr unterschiedlichen Quellen und Materialien gearbeitet und bin Fachleuten unterschiedlicher Forschungsgebiete zu Dank verpflichtet. Ich bin kein Archäologe, aber mir ist bewusst, welch einen Wert die Fertigkeiten der Archäologen haben sowie ihre Fähigkeit, die jeweiligen Funde in einen präzisen Kontext zu stellen. Viele Funde lassen sich von denen am besten verstehen, die sie ausgegraben haben, und ich bin den Forschern besonders dankbar, die ihre Bedenken und ihre Erkenntnisse mit mir geteilt haben. Viel gelernt habe ich von Irene Lemos, die mich viele Jahre lang mit Publikationen versorgte und so freundlich war, ihre Ausgrabungen in Lefkandi mit mir zu diskutieren und mich dorthin einzuladen. Sie ist mit ihrem Team

ein Paradebeispiel für die Feldforschungskompetenzen, die ich zuvor schon bei ihrem Vorgänger Mervyn Popham bewunderte. Auf Zypern war mir die Ortskenntnis von Joan B. Conelly von großem Nutzen, die mich auch auf einen wichtigen Punkt im Zusammenhang mit dem 14. Kapitel aufmerksam machte. Nicola Schreiber eröffnete mir den Zugang zu den vielschichtigen Ausgrabungen in der Levante; ihre grundlegende Untersuchung der zyprophönizischen Keramik bietet detaillierten Kontext und reiches Material. Jan Paul Crielaard hat mit einer ganzen Reihe von anders kaum greifbaren Hinweisen meinen Horizont in vielerlei Hinsicht erweitert, sowohl durch seine Bücher als auch im persönlichen Austausch. Mit ganz unverdienter Herzlichkeit wurde ich

schließlich in Eretria willkommen heißen und erhielt unschätzbare Hinweise und Aufschlüsse von der dort tätigen Schweizer Archäologischen Schule. Claude Léderrey trug entscheidend zur Erweiterung meines bis dato lückenhaften Verständnisses der Formen, Stile und Probleme euböischer Keramik bei, und Sylvian Fachard unternahm mit mir eine – in meinen Augen ungewöhnlich ertragreiche – Ortsbegehung, während der er mich an seinem fundierten Wissen über Euböa und seine Geschichte teilhaben ließ. Im Norden unterstützte mich anfänglich die mittlerweile verstorbene Julia Vokotopoulou; in der zentralen Frage nach prähistorischen Tieren half mir schnell und großzügig Evangelia Tsoukala in Thessaloniki, die Entscheidendes zu den

Grundlagen des 18. Kapitels beitrug. Wie die anderen Fachleute, die sich mit dieser Epoche befassten, verdanke ich unendlich vieles den jahrelangen Feldforschungen von Giorgio Buchner und David Ridgway auf Ischia, den vielen Teams in Lefkandi, den Forschern, die jetzt in Oropos graben, und der Arbeit in den Friedhöfen von Torone, die nun von J. K. Papadopoulos vollendet wurde. Auf Zypern und im antiken Unqi sind zwei echte Titanen – Vassos Karageorghis sowie mein Vorgänger am New College, Leonard Wolley – tätig. Für den Mittelmeerraum während der gesamten Epoche wurden zahlreiche Objekte von zwei anderen Titanen, Nicolas Coldstream und Sir John Boardman, klassifiziert und interpretiert. Es geht mir so wie all ihren Lesern: Ich verdanke ihrem sicheren Urteil sehr viel; und ich bin sehr

dankbar, dass Sir John Boardman mit seinem untrüglichen Gespür für Schwächen und Irrtümer Teile meines Textes gelesen hat.

Ich zitiere assyrische und sogar luwische Quellen, bin allerdings selbst nicht bewandert in diesen Sprachen. Ich bin daher Stephanie Dalley dankbar, dass sie mir über viele Jahre immer wieder geholfen hat, sowie dem verstorbenen Jeremy Black für wichtige Hinweise und Richtigstellungen vor allem im Zusammenhang mit dem 14. Kapitel. Vieles verdanke ich Ian Rutherford, einem Bibliothekskollegen, dessen Kenntnisse des Hethitischen und der damit zusammenhängenden Forschungsprobleme mir an mehreren Stellen entscheidend weiterhalfen. Der 2001 verstorbene O. R. Gurney hat mich viele Jahre lang kritisch